

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Damian Pfammater, röm.-kath.

5. August 2018

Kleiderwechsel

Micha 6, 8 / Eph 4, 17-24

Es ist ein prächtiger, heisser Sommertag, liebe Hörerin, lieber Hörer. Ich spaziere mit einem guten Freund auf dem Planetenweg, einem flachen, schmalen Pfad im Oberwallis, der von Visp nach Stalden führt. Dieser Weg ist ein Modell unseres Sonnensystems im Massstab eins zu einer Milliarde und gibt einen Eindruck von den relativen Grössen und Abständen des Sonnensystems. Da kann man leicht ins Philosophieren kommen. Mein Freund und ich sprechen über verschiedene Dinge. Auch darüber, dass es getaufte Menschen gibt, die ein schlimmes, lasterhaftes Leben führen. Oft erfahren wir, dass Nichtgetaufte ein besseres Leben begehnen. Christinnen und Christen, ob sie nun am Sonntag in die Kirche gehen oder nicht, sind nicht die besseren Menschen als die Nichtgetauften. Man sieht es ihnen ja nicht an, ob sie getauft sind! Gibt es also zwischen einem Getauften und einem Nicht-Getauften keinen Unterschied?

Während wir auf dem schmalen Weg wandern, kommt mein Freund auf die Liebe Gottes zu sprechen. Und vergleicht sie mit einem Strom. Warum wählt er dieses Bild? Die Liebe, so erzählt er mir, haben wir nicht einfach so. Wir Menschen sind nicht immer spontan geneigt, zu lieben. Oft werden wir von Gefühlen des Zorns, der Wut, des Hasses, der Gleichgültigkeit beherrscht. Eigentlich bräuchten Menschen in solchen Momenten Liebe. Und Liebe, so mein Wandergefährte, gleicht einem Strom, der uns mitnimmt, uns trägt und uns immer wieder aus Sorgen und Ängsten emporhebt. Aber Liebe ist nicht selbstverständlich, weder die Liebe zu Gott noch zu den Mitmenschen. Wir müssen uns die Liebe immer wieder neu holen, neu schenken lassen.

Versunken im Gespräch sind wir inzwischen vom Planetenweg abgekommen und gehen dem Fluss, der «Vispa» entlang. Während in der Nähe das Rauschen des Wassers zu hören ist, fährt mein Freund weiter: Eltern, die sich für die Taufe entscheiden, wollen ihr Kind dem Strom der Liebe Gottes anvertrauen, sichtbar geworden in Jesus Christus. Sie wissen, dass wir Menschen nicht alles selber bewältigen können. Es gibt Dinge im Leben, die wir aus eigener Kraft nicht schaffen. Wir sind auf eine andere, unsichtbare Kraft angewiesen, eine Kraft, von der wir uns wie in einem Fluss göttlicher Liebe getragen und emporgehoben wissen.

Zurück zur Taufe: Der Apostel Paulus hat den allerersten getauften Gläubigen in Ephesus, einer damals bedeutenden Stadt Kleinasiens, erklären müssen, warum die Taufe nötig ist. Hören wir, wie der Apostel dies in seinem Brief an die Epheser beschreibt:

Das also sage ich und beschwöre euch im Herrn: Lebt nicht mehr wie die Heiden in ihrem nichtigen Denken! Sie sind verfinstert in ihrem Sinn. Sie sind dem Leben Gottes entfremdet durch die Unwissenheit, in der sie befangen sind, durch die Verhärtung ihres Herzens. In ihrer Haltlosigkeit gaben sie sich der Ausschweifung hin, um jede Art von Unreinheit in Habgier zu vollführen.

Ihr aber habt Christus nicht so kennengelernt. Ihr habt doch von ihm gehört und seid unterrichtet worden, wie es Wahrheit ist in Jesus. Legt den alten Menschen des früheren Lebenswandels ab, der sich in den Begierden des Trugs zugrunde richtet, und lasst euch erneuern durch den Geist in eurem Denken! Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Es ist für Paulus klar: Für Menschen, die sich schuldhaft von Gott, von Christus abwenden, hat das Konsequenzen für Verstand, Herz, Sinne und Hand. Hier erinnere ich mich an ein Bild des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber, der in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts in Deutschland und später in Israel gelebt und gewirkt hat. Er vergleicht den gottlosen Menschen mit einem, der in einem dunklen Raum lebt. Die Fensterstoren sind heruntergelassen. Kein Licht dringt von aussen in den Raum hinein. Ganz eingeschlossen lebt er sein Dasein. Eigentlich müsste er doch nur ein wenig die Storen kippen, damit Licht in sein Zimmer eindringen kann. In dieses dunkle Zimmer kann das Licht jederzeit einfallen, weil jeder Mensch sich im Augenblick für das Licht entscheiden oder sich diesem Licht

verschliessen kann. In diesem Augenblick liegt die Chance. Der Augenblick ist wie ein Zuruf, auf den wir antworten können, wenn wir wollen. Diese Antwort kann uns befreien und ins Licht führen. Es sind die Augenblicke, wo wir uns selbst in die grösseren Zusammenhänge hineingestellt fühlen. Wir nennen solche Augenblicke, in denen wir über uns hinausgehoben werden, Gnade. Buber selbst hat in der Errettung des Volkes Israel, von seinem Ursprung an den Strom der Gnade Gottes gesehen, der das Volk über alle Zeiten hinweg getragen und geführt hat.

Die Liebe ist etwas, was wir von aussen bekommen und so eine Verbindung mit Gott eingehen. Natürlich verwehrt Gott seine Liebe keinem Menschen. Aber die Taufe ist der Dank dafür, in den Strom der Liebe Gottes aufgenommen worden zu sein und sich von dieser Liebe getragen zu wissen. Der Strom dieser Liebe hat seine Quelle in Jesus Christus, mit dem die Taufe uns vereint. Mit dem neuen Kleid, das dem Menschen bei der Taufe angezogen wird, wird diese Dankbarkeit markiert. Beim Waschen und Baden legt man die alten Kleider ab und zieht neue an. Mit dem Kleiderwechsel wird die alte Existenz abgelegt und die neue angezogen.

Natürlich können wir uns von den Angeboten der Liebe Gottes abwenden und sagen, das interessiert uns nicht. Das würde aber nach Paulus ein nichtiges Denken, ein leeres Leben zur Folge haben: ein Leben ohne Liebe, ohne Hingabe, ohne Rücksicht auf die Mitmenschen, auf die Schöpfung. Ein Leben, das Gott für überflüssig hält. Von einer solchen Lebenshaltung möchte der Apostel herausführen. Dies wird durch die Entscheidung zur Taufe an den dreifaltigen Gott sichtbar gemacht. Die Taufe ist Zeichen dankbarer Anerkennung dafür, dass ich Kind Gottes bin, das sich vom Liebesstrom Christi getragen weiss.

Diese neue Existenz zeigt sich in der Gottebenbildlichkeit, die dem getauften Menschen geschenkt wird. Von nun an erkennt der neue Mensch sich selbst und seine Mitmenschen als Ebenbilder Gottes. Das ist nach Paulus ein erster entscheidender Gegensatz zum nichtigen Denken. Dieses sieht im Menschen ein reines Naturprodukt, ein Produkt der Evolution, eine Nummer, zwar mit einem Namen, aber jederzeit austauschbar: wer zu wenig leistet, wird einfach durch andere ersetzt. Ganz anders verhält es sich mit dem neuen Menschen. Er ist nach dem Bild Gottes, dem Bild seines Schöpfers

geschaffen. Damit erhält er eine Würde, die ihm von Gott selbst geschenkt wird.

Die Gerechtigkeit ist ein zweites Geschenk an den durch die Taufe neu gewordenen Menschen. Dieser kann nicht achtlos und gleichgültig am Nächsten vorübergehen, wenn er seine Armut, Schwachheit, Hilflosigkeit sieht. Mit ehrlichen Mitteln setzt sich der neue Mensch für mehr Gerechtigkeit ein. In einem solchen Tun weiss er sich vom Strom der Gerechtigkeit Gottes getragen. In Augenblicken seiner Schwachheit wird er mit der Kraft Jesu gestärkt. Schliesslich vertraut der neue Mensch auf das Geschenk der Heiligkeit. Heilig bedeutet, etwas von der Klarheit Gottes empfangen zu haben, mit Gott verwandt zu sein. Der Getaufte sieht sein ganzes Leben, sein Denken, Reden und Tun, das Gute und Böse als eine Verantwortung vor Gott.

Auf unserem gemeinsamen Spaziergang wird mir der Unterschied klarer. So habe ich es noch nie gesehen. Ich hinterfrage meine Lebenshaltung und erinnere mich dabei an die gewaltigen Worte des Propheten Micha im Alten Testament: *Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir erwartet: Nichts anderes als dies: Recht tun, Güte lieben und achtsam mitgeben mit deinem Gott.*

Vom Strom der Liebe Gottes bin ich also getragen. Was für ein befreiendes Gefühl. Wie ein neuer Mensch wandle ich weiter auf meinem Spaziergang des Lebens...

Damian Pfammatter
Terbinerstrasse 51, 3930 Visp
damian.pfammatter@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich